

Bach in europäischer Perspektive

VON HANSDIETER WERNER

PFULLINGEN. 21. März 1685: Johann Sebastian Bach wird in Eisenach geboren. Am 21. März 2010, also 325 Jahre später, spielt das Martinskollegium Pfullingen in den Pfullinger Hallen Bach zu Ehren ein Konzert. Bei dem der Vollender barocker Musik mit zwei seiner Brandenburgischen Konzerte angemessen und würdig vertreten war, bei dem aber auch einige seiner prominenten Zeitgenossen dabei gewesen sind. Händel etwa, ein Weltmann im Vergleich zu Bach, der ja nie weit gereist ist und niemals das Meer gesehen hat, sowie die beiden Italiener Vivaldi und Albinoni.

Mit Präzision und Elan

Ein Konzert also mit europäischer Perspektive, das dadurch an Farbe und Horizont gewonnen hat. Über den Geburtstags-Anlass hinaus zudem ein Konzert, das durch seine hohe Qualität, durch Klangkultur, durch eine inspirierte Hingabe, durch Stil und Charakter und durch schöne solistische Leistungen den guten Ruf des Martinskollegiums bestätigt und vermehrt hat.

Die Damen und Herren von den ersten Violinen bis zum Kontrabass präsentierten sich als ein Kammerorchester von Rang, das nicht nur auf Präzision und Elan setzt, sondern auch ein verständnisvolles und werkbezogenes Miteinander pflegt. Jeder trägt Verantwortung für seine Stimme und für das Ganze, wodurch sich wie von selbst Klarheit und Zusammenhang und auch eine gemeinsame Linie der klanglichen Gestaltung ergeben.

Befördert wurde dieses Verbundensein durch ein Musizieren ohne Dirigenten. Stefan Knotte gab vom ersten Pult die Einsätze - dann musizierte das Martinskollegium wie mit einer Stimme. Völlig sicher. Beteiligt. Aufmerksam und achtsam dem Werk gegenüber. Weil alle persönlich für das Ganze standen - was durchaus wörtlich zu verstehen ist.

Bachs fünftes Brandenburgisches Konzert wurde in kleiner Besetzung musiziert. Klarlinig und aktiv nach vorne gerichtet in den schnellen Sätzen und mit einer wundervoll innigen Dreiheit von Geige, Flöte und Cembalo im Adagio. Stefan Knotte, Wolfgang Georg Schultz und Petra Wallach harmonierten hier in einem gleichwertigen Gespräch. Die junge und bereits sehr erfolgreiche Cembalistin begeisterte in der Kadenz des ersten Satzes mit ihrem brillant flüssigen und stilistisch eloquenten Spiel. Das kleine Streichorchester musizierte mit Linienprofil und einer fundierten Klangschönheit.

Brandenburgische Konzerte

In der größeren Besetzung beim dritten Brandenburgischen Konzert erlebte man das Martinskollegium generös spielfreudig und klanglebendig. Die Bögen liefen exakt und wie aus einem Impetus heraus über die Saiten. Und bei den von Stefan Knotte angeführten Solisten des Orchesters kam Bachs Musik frisch und temperamentvoll zum Zug.

Händels Concerto grosso in B-Dur aus Opus 6 wurde als festliches Präludium zu diesem Abend musiziert. Klangvoll warm und dicht. Wie aus einer Bewegung heraus. Polyfon deutlich und mit viel dynamischer Feinarbeit. Ähnliches auch in einer Sonata von Albinoni mit ihrer Spannung zwischen einer weich schwingenden Linearität und fröhlich markant gesetzten Akzenten.

Der Flötist Wolfgang Georg Schultz hielt es nicht nur mit dem munter pfeifenden »Distelfink« in Vivaldis gleichnamigem Konzert, er verlieh diesem Werk auch eine bezaubernde Frische und Grazie des Tons, erlesene Sänglichkeit und eine kraftvolle Eleganz. Stefan Knotte, der immer freundliche und animierende Partner des Orchesters, glänzte in einem Violinkonzert von Vivaldi mit schlankem Ton und aus der Motorik der Musik schöpfender Durchzugskraft seines Spiels, die auch auf das spontan mitgehende Orchester abgefärbt hat.

Reicher Beifall. Nochmals Bach, und dann acht Minuten reinrassiges, doppelgriffsicheres, hochmusikalisches Geigenspiel von Stefan Knotte mit der Passacaglia für Violine solo von Heinrich Ignaz Franz Biber. (GEA)